

Ein Alphorn für unterwegs

Das Alpflyinghorn von «Zaneth» aus Yverdon-les-Bains (VD)

Das teleskopische Alpflyinghorn aus Kohlenfaserstoff von Roger Zanetti aus Yverdon-les-Bains kann man problemlos überallhin mitnehmen.

Ein Alphorn, das man in einer handlichen Segeltuchtasche überallhin mitnehmen kann, als Handgepäck ins Flugzeug, auf den Gepäckträger des Fahrrads, in den Rucksack beim Wandern oder auf ein Fischerboot: Das teleskopische Alpflyinghorn aus Kohlenfaserstoff von Roger Zanetti alias Zaneth macht's möglich. Und es töne auch noch wie ein herkömmliches Alphorn, sagt der Erfinder aus Yverdon-les-Bains (VD), der Schwesterstadt von Winterthur. Die Leidenschaft des ausgebildeten Elektroingenieurs für das Alphorn geht auf die Zeit zurück, als er Ende der 1960er-Jahre als Liedermacher mit Gitarre durch die Strassen und Kneipen tingelte. Die Mundharmonika seiner amerikanischen Kollegen ersetzte er durch das alpine Instrument, als einheimische folkloristische Note. Seither reist Zaneth nie ohne sein Alphorn: Dieses öffnet ihm in fremden Ländern die Türen. Es sei wie eine «Friedenspfeife», sagt er. Wie oft aber hat er erlebt, dass sein Instrument nach einer langen Reise im Gepäckraum eines Flugzeugs mit Rissen oder gar gebrochen ankam. Das wurde zu einem richtigen Problem, als er als Pantomime bei den «Mummen-schanz» während zwei Jahren (1993-1995) durch die ganze Welt jetten musste. Da keimte in ihm die Idee, ein kompaktes und leichtes Instrument zu erfinden, das man als Handgepäck mit ins Flugzeug nehmen könnte.

Zusammen mit Schiffbauer entwickelt

Dieses Horn hat Zaneth gemeinsam mit Jean-François Burkhalter entwickelt, der normalerweise Hochleistungsyachten aus dem gleichen, widerstandsfähigen Material – Kohlenfaserstoffbaut. Zweieinhalb Jahre lang haben sie daran getüftelt, «in der Freizeit unter Freunden». 1999 wird das Alpflyinghorn geboren, das wie ein Teleskop ineinandergeschoben werden kann. Es wird patentiert und gewinnt auch im selben Jahr an der Erfindermesse in Genf die Silbermedaille. Das Alpflyinghorn misst zusammengesteckt gerade 75 cm und wiegt zwischen 1,2 und 1,8 kg, je nach Ausstattung. Ein herkömmliches Alphorn aus Tannenholz hingegen kann höchstens in drei Stücke von je ca. 110-120 cm zerlegt werden (Gesamtlänge: 3,3 bis 3,7 m) und bringt das stolze Gewicht von mindestens 3,5 kg auf die Waage. Das neuartige Instrument bringt auch noch andere Vorteile. So erlaubt es mittels Verlängerungsröhre das Spielen in bis zu sechs verschiedenen Tonarten, während ein traditionelles Alphorn jeweils bloss in einer Tonart gespielt werden kann. Und die Australien- oder Worldmusic-Fans können es in ein Didgeridoo umwandeln. Bis jetzt hat der Alphornbauer rund achtzig Stücke verkauft, viele davon an klassische Hornisten aus renommierten Orchestern und Konservatorien, «Musiker mit einer Leidenschaft für Naturhörner, die viel reisen, wandern oder Ski fahren», oder an junge Musiker,

die «gern experimentieren». Aber auch Künstler wie der Clown Dimitri, Jazzmusiker wie der Büchelspieler Hans Kennel («Mytha») und Alphornbauer zählen zu den Kunden.

Für Traditionalisten noch kein Thema

Im Kreis der traditionellen Alphornspieler – schätzungsweise um die zweitausend in der Schweiz – ist das Alpflyinghorn hingegen noch kein Thema, meint der Solothurner Alphornkomponist und -bauer Hans-Jürg Sommer. Die Musiker unterliegen im Rahmen der Verbände und Wettbewerbe strengen Vorschriften. «Und viele Traditionalisten fluchen zunächst mal und schliessen die Augen, wenn etwas Neues kommt.» Er selbst findet die Idee des Alpflyinghorns «genial» und würde sich gerne mal eins kaufen, allerdings nur als zweites Instrument für «Feld, Wald und Wiese». Für Konzerte werde er wohl immer das Alphorn aus Holz bevorzugen, denn dieses Material erscheine ihm persönlicher und lebendiger. Und ob das Alpflyinghorn, das er bis jetzt bloss flüchtig zwei- bis dreimal gehört hat, wirklich einen Bergkessel füllen könne? Und wie, erwidert der Erfinder. «Es trägt genauso weit, wenn nicht weiter, als ein Herkömmliches.» Und auf Seen könne man sehr schöne Echoeffekte erzeugen, ohne Angst zu haben, dass das Instrument vom Wasser beschädigt werde. Der Klang ist auch so ein Streitpunkt. Blindtests haben ergeben, dass die Leute die Klänge von

Alphörnern aus Kohlenfasern und von Alphörnern aus Holz nicht voneinander unterscheiden können, versichert Zaneth. Nur Profis mit einem hoch entwickelten Musikgehör würden von nahe einen «minimalen Klangunterschied» merken, sagt der Berner Alphorn-Spieler Bruno Bieri, der hinzufügt: «Das Alpflyinghorn erfordert natürlich eine andere Blas- und Spieltechnik.» Dieser Fan des teleskopischen Alphorns braucht das Instrument wie eine Posaune und spielt damit vor allem langsame Jazzstandards. Seiner Meinung nach hat die Innovation längerfristig gute Chancen, sich stärker zu verbreiten, wenn die Preise etwas herunterkommen. Ein Alpflyinghorn kostet zwischen drei- und viertausend Franken, ein Alphorn aus Holz zwischen zweitausendfünfhundert und dreitausend Franken. «Wenn das wirtschaftliche Potenzial wesentlich grösser wäre, dann hiesse dieses Instrument schon längst Yamaha», spottet Zaneth. Er scheut jedoch keine Mühe, um seine Erfindung bekannter zu machen. Im März war er damit an der Musikmesse in Frankfurt, vor zwei Wochen ist er von einem internationalen Horn-Symposium in Michigan USA zurückgekommen, und nun plant er einen Internet-Auftritt. Die Mund-zu-Mund-Propaganda bleibt aber vorerst noch die beste Werbung.

Barbara Knopf

Roger Zanetti,
Alpflying Factory,
1400 Yverdon,
Tel. 024 425 89 25



Bild: Olivier Hallensbach